

Neujahrsblatt

der
Naturforschenden Gesellschaft in Zürich
auf das Jahr
1918.

120. Stück.

Dr. David Friedrich Wiser.
(1802-1878.)

Lebensbild eines Züricher Mineralogen

von

U. Grubenmann

Mit einem Titelbild und drei Textfiguren.

Beer & Cie. in Zürich.



*zum freundschafflichen Andenken
von J. Votr. 1849*

David Friedrich Wiser.

Dr. David Friedrich Wisser.
(1802-1878.)

Lebensbild eines Züricher Mineralogen

von

U. Grubenmann

Mit einem Titelbild und drei Textfiguren.

Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1918.

120. Stück.

Druck von Zürcher & Furrer in Zürich.
In Kommission bei Beer & Cie. in Zürich.

David Friedrich Wiser.

Die Abfassung des nachfolgenden Lebensbildes wurde veranlasst durch den Umstand, dass im Laufe des verflossenen Jahres die Wiser'sche Mineraliensammlung aus dem engen Raume im alten Hauptgebäude des Polytechnikums in das neue Naturwissenschaftliche Institut der Eidg. Techn. Hochschule verlegt werden und dort eine besondere Aufstellung finden konnte. Bei dieser Gelegenheit schien es dem Verfasser eine dankbare und pflichtgemässe Aufgabe zu sein, das Lebensbild und Lebenswerk des Mannes, dem wir so viel Schönes und Kostbares zu verdanken haben, der Mitwelt vor Augen zu führen.

Manche wichtige Mitteilung oder wertvolle Mithilfe verdanken wir dabei seinem nächsten noch lebenden Anverwandten, Herrn Dr. F. O. Pestalozzi-Junghans, ferner Herrn Fr. Amberger, den Herren Professoren A. Heim, H. Schinz,

F. Rudio und Universitätssekretär Rüeegg in Zürich, sowie Herrn Georges Claraz in Lugano und Professor P. von Groth in München. Für gütige Überlassung der Originale zur Herstellung des Titelbildes und Frauenbildes sind wir Herrn Dr. F. O. Pestalozzi-Junghans, für das Bild aus den späteren Tagen Herrn Prof. H. Schinz und für den Sammlungsplan Herrn Prof. G. Gull zu besonderem Danke verpflichtet.

Der Verfasser.

In der Geschichte der Wissenschaften nimmt die Tätigkeit der Schweizergeologen einen breiten Raum ein; Haller, de Saussure, Escher von der Linth, Merian, Studer stehen im engsten Zusammenhang nicht bloss mit der aufgehenden Erkenntnis über den Bau der Alpen, sie sind auch mit der kulturellen Entwicklung unserer Heimat mehr oder weniger innig verknüpft und haben sich im Herzen des Schweizervolkes einen Platz zu erobern vermocht. - Die Tätigkeit der Mineralogen ist im Vergleich dazu viel weniger auffallend in die Erscheinung getreten und keineswegs geeignet, grösseres Aufsehen zu erregen. Dem Erdganzen, mit welchem sich der Geologe beschäftigt, steht das Mineral als etwas Besonderes, Einzelnes, Kleines gegenüber, das sich leicht der Aufmerksamkeit entzieht. Jenes mächtige Geschehen, das in den Veränderungen der Erdkruste geologisch so eindrucksvoll zu uns spricht, äussert sich aber auch an den einzelnen Mineralindividuen, allerdings gar oft nur in seinen zartesten und intimsten Schwingungen; in manchen Fällen erscheint aber ein grosses geologisches Ereignis nachweislich nur als die grandiose Summe jener feinsten Einzelwirkungen. - Auch über dem Sammeln von Mineralien liegt ein gewisser Schleier.

In Schilderungen über die Bergbewohner liest man meist auch vom geheimnisvollen Handwerk der „Straler“ (Kristallsucher), die an gefährlichen Felswänden, aus Löchern, Klüften und Spalten der Berge ihre Schätze holen. Sie gehören zu den besonderen Gestalten, welche das Leben in den Bergen schafft. Uri und Bünden, das Berner Oberland, Wallis und Tessin haben ihrer viele hervorgebracht. - Dagegen ist die Zahl derer, welche sich um ihre Funde kümmern, sie ihnen abnehmen oder sie sammeln und gar oft gegen teures Geld bezahlen, recht klein. In der Neuzeit tun es die wissenschaftlichen Institute und die Sammlungen des Staates, früher geschah dies von seiten einzelner Privaten. In monarchischen Ländern waren es gelegentlich die Herren des Landes oder aber begüterte Adelige, in den Städten einzelne vornehme Aristokraten, manche Geistliche, oder aber weit gereiste und reich gewordene Kaufleute, die sich den Luxus gestatteten, kostbare Sammlungen von Mineralien, Kristallen, Edelsteinen, Schmucksteinen und Erzen anzulegen und durch Tausch oder Handel sie allmählich zu vergrössern. Werner in Freiberg 1), der einflussreiche Lehrer der Geologie, vermochte hierin etwelchen Wandel zu schaffen und hat mit beispiel-

1) Vergl. B. Studer, Geschichte der physischen Geographie der Schweiz bis 1815. Bern und Zürich 1863.

losem Erfolge es dazu gebracht, dass das Sammeln von Mineralien in ganz Europa von Gelehrten und Liebhabern beinahe leidenschaftlich betrieben wurde und einem lebhaften Handel rief, welchem in unserem Lande z. B. die Meyer, Müller und Nager in Urseren, die Gebrüder Camossi in Airolo, Mattei in Peccia (Tessin) u. a. mit vielem Geschicke sich widmeten. Ausgezeichnete Sammlungen traf man in Genf im Besitze von de Saussure, Pictet und anderen, in Bern bei Manuel, von Erlach, Wytttenbach und von Mülinen, in Aarau bei Meyer und Diakon Wanger, in Luzern bei Nager, in Altdorf bei Dr. Lusser, bei Kaplan Meyer in Hospenthal. Auch unser Zürich war natürlich hierin nicht zurückgeblieben; eine prächtige Sammlung 1) besass der Landvogt Zoller; sein Kabinett erfuhr alljährlich eine wesentliche Vermehrung und wurde von Hans Conrad Escher, dem späteren Staatsrat, in seinen Vorlesungen benutzt; die Sammlung des Kaufmanns Leonhard Schulthess im Lindengarten enthielt schöne Erzstufen von Elba, zahlreiche vulkanische Produkte aus Neapel und gegen 200 Mineralien vom St. Gotthard, während diejenige des Chorherrn Johann Heinrich Rahn durch ihre reichen und ausgezeichneten mineralischen Schaustücke 1797 die Bewunderung Goethe's erregte. Auch Dr. Johann Heinrich Lavater und Professor Heinrich Rudolf Schinz waren im Besitze sehr bemerkenswerter Mineralsammlungen. Schon mehr in unsere Zeit hinein reicht diejenige von Dr. Pestalozzi-Bodmer im Thalacker mit über 2400 zum Teil ganz prachtvollen Objekten, wohl geordnet und katalogisiert nach dem System von Dr. Reinhard Blum in Heidelberg, vor allem aber die wundervolle Sammlung des ursprünglichen Eisenhändlers David Friedrich Wiser, jenes unermüdlichen Sammlers und kritischen Beurteilers besonders von schweizerischen Mineralien; sie bildet jetzt für sich eine stolze Zierde unserer Hochschulen, während der Inhalt der vorher genannten Sammlungen im Laufe der Zeiten nach und nach in der gewöhnlichen Mineraliensammlung der Universität und der Eidg. Technischen Hochschule aufgegangen ist. Dem Lebensgange Wiser's, sowie seiner sammlerischen und wissenschaftlichen Tätigkeit sollen die nachfolgenden Zeilen gewidmet sein. Damit wird zugleich versucht, eine Ehrenschild abzutragen, zu welcher wir gegenüber diesem hervorragenden Förderer der schweizerischen Mineralogie seit nunmehr nahezu vier Jahrzehnten verpflichtet waren.

* * *

Die Familie Wiser soll nach alten Nachrichten²⁾ ein Zweig eines altadeligen Schaffhauser Geschlechtes sein, von dem man weiss, dass es in der letzten Zeit vor seinem Aussterben in Schaffhausen ein Haus und Grundstück

1) Nach F. Rudio, Festschrift der Zürcher Naturf. Gesellschaft 1896. 1. Teil.

2) Vergl. Anhang zum Verzeichnis der Bürger und Niedergelassenen der Stadt Zürich 1868.

zu Feuerthalen besass. Im 16. Jahrhundert lebten die Wiser zu Uhwiesen und Benken im Weinland meist als zürcherische Untervögte, und am 6. August 1618 wurden sodann die Gebrüder Junghans und Hans Conrad Wiser ins Zürcher Bürgerrecht aufgenommen. Trotzdem blieb ein Teil der Familie in den bisherigen alten Wohnsitzen. Das Taufbuch 1) von Unterhallau erwähnt in einem Auszug vom 7. April 1762 einen Herrn Johann Heinrich Wiser, Bürger von Zürich und Buchhalter auf dem Bergwerk Eberfingen, geboren 1709 (gest. 1792), verehelicht mit Anna Catharina Schalch von Schaffhausen, der wohl zu Beginn der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das hoffnungslose Bergwerk zu Eberfingen verlassen hat und nach Zürich übersiedelte; 1775 erscheint er hier etabliert und gilt als „berühmter Eisenherr“. Der 11. Spross seiner mit 12 Kindern gesegneten Familie war Johann David Wiser, geboren am 19. Nov. 1759 (gest. am 6. März 1840), der, nachdem er sich schon vorher im Geschäfte seines Vaters betätigt hatte, im September 1788 die Wiser'sche Eisenhandlung in dem „neuen Lehenladen auf dem Münsterhof“ vollständig übernahm und mit gutem Umsatz weiter führte. Der Eisenhändler und alt Fraumünster-Amtmann verehelichte sich anfangs 1800 in dritter Ehe mit Susanna v. Schmid,



Fig. 1. Maria Juliana Vögeli.

Tochter des Junkerpfarrers Achior Schmid in Uster, welcher Ehe Ende 1800 eine Tochter Minna und am 6. Mai 1802 ein Sohn David Friedrich, unser Mineraloge, entsprangen. Erstere schloss ein Ehebündnis mit dem Salzdirektor Vögeli; im siebenen und achten Jahre ihrer Verheiratung aber litt sie unter Anfällen von Schwermut und suchte zum Schrecken und Schmerz der Familie während eines solchen den Tod im Wasser. Der Sohn David Friedrich wählte sich als Lebensgefährtin die anmutige und liebenswürdige Maria

1) Aus Erinnerung an Heinrich Wiser-Balber von F. O. P.

Juliana Vögeli (Fig. 1), Tochter des Papierfabrikanten Johannes Vögeli-Sprüngli (zugleich die Schwester des obgenannten Salzdirektors Vögeli). Leider dauerte das 1827 eingegangene glückliche Ehebündnis nicht lange, denn schon 1828 starb die junge Frau im ersten Wochenbette, und der schwer betroffene Gatte konnte sich später nie mehr zu einer Wiederverhehlung entschliessen. Der einsame Mann litt seit dem Tode seiner Frau an häufigeren Anfällen von Melancholie, so dass man oft befürchtete, auch er könnte sich ein Leides antun; er lebte fortan im Haushalte seiner Mutter und behielt nach deren 1845 erfolgten Tode ihre Wohnung im zweiten Stocke des Hauses „zur Farb“ auf dem Münsterhof Nr.12, dem heutigen Geschäftshaus der Eisenhandlung Pestalozzi & Co., bei, wo er bis zu seinem Lebensende blieb. Im Zürcher Bürger-Etat von 1821 erscheint er als „Kaufmann zu Lyon in Frankreich“, wohin er sich wohl zu seiner geschäftlichen und sprachlichen Ausbildung mochte begeben haben; von 1827 an war er Associé im Wiserschen Eisengeschäfte, und in damaligen militärischen Listen figurirt D. F. Wisers-Vögeli als Leutenant beim ersten Bundes-Auszug, wo er 1830 zum Hauptmann avancierte. Im Verzeichnis der zürcherischen Offiziere vom Jahre 1834 aber ist sein Name weder unter den Offizieren des ersten noch zweiten Bundes-Auszuges zu finden, woraus zu schliessen, dass er entweder von Zürich weggezogen oder vorübergehend als „nicht diensttauglich“ erfunden worden war; 1836 und 1838 erscheint er wieder als Hauptmann an alter Stelle und wird von 1842 an als Hauptmann der Landwehr-Infanterie aufgeführt.

Im Jahre 1836 nahm D. F. Wisers, wie es hiess, aus Gesundheitsrücksichten, vermutlich aber aus Mangel an Interesse und Freude am Kaufmannsberuf den Austritt aus seinem Eisengeschäfte 1) und widmete sich hinfort weil „ohne Beruf“, ausschliesslich dem Studium der Mineralien, als seinen ausgesprochenen Lieblingen, die unter dem starken Einflusse noch anderer Verhältnisse (darüber siehe später) wohl schon vorher ihn mehr oder weniger stark gefangen genommen hatten. In der Beschäftigung mit ihnen fand sein wundes Herz wieder Ruhe und Halt, und neben einer ausgesprochenen sammlerischen Tätigkeit entwickelte er nun im Verkehr mit einheimischen und ausländischen

1) l. c. Aus der zweiten, am 14. September 1786 von Johann David Wisers mit Dorothea Trachsler eingegangenen Ehe entsprang am 31. Mai 1787 ein Sohn Heinrich, der vom April 1807 an nach einem vorausgegangenen Aufenthalte in Neuchâtel und Livorno sich ebenfalls im väterlichen Eisengeschäfte im Laden beim Fraumünster betätigte und am 22. März 1814 sich mit Anna Regula Balber verheiratete. Mit dem 1840 erfolgten Tode von Johann David Wisers wurde nun Heinrich Wisers-Balber alleiniger Inhaber der Firma J. D. Wisers, deren Geschäftsräume sich inzwischen zum Teil auch nach dem Hause Nr.12 im Münsterhof verlegt hatten. Er blieb in seinem Geschäfte tätig bis 1870, zu welcher Zeit in dem Schwestersohn Friedrich Otto Pestalozzi (dem späteren Dr. F. O. Pestalozzi-Junghans) eine jüngere Kraft nachrückte. Heinrich Wisers-Balber starb am 17. Dezember 1879. Heute liegt das ursprüngliche Wisers'sche Geschäft in den Händen der bekannten Firma Pestalozzi & Co., Münsterhof 12,

Fachgelehrten auch eine äusserst wertvolle fachliche Publizistik, worüber im Anhang eine spezielle Zusammenstellung detaillierte Auskunft gibt. Trotz einer etwas zarten Konstitution und schwächlichen Gesundheit, die ihn z. B. nötigte, jedes Jahr einen längeren Aufenthalt im appenzellischen Kurorte Gais zu machen, erreichte David Friedrich Wiser das hohe Alter von nahezu 76 Jahren. Der von Haus grosse schöne Herr (vergl. das Titelblatt) war auch ein „sehr guter Onkel und wohlwollender Pathe, der bei jeder passenden Gelegenheit gerne ein paar Goldvögelein spielen liess, und seine alljährliche Kur in Gais ging nie vorüber, ohne dass er seinen Neffen und Pathenkindern einen Pack Zuckerbrödtli als Reisekram zukommen liess“ 1).

Über den geistigen und speziell wissenschaftlichen Entwicklungsgang des Mineralogen David Wiser wissen wir leider so gut wie gar nichts. Alle unsere Nachforschungen in dieser Richtung blieben resultatlos; persönliche Aufzeichnungen existieren keine mehr, und alle Briefschaften haben leider gemäss Verfügung des Testaments durch den Vollstrecker, Herrn Bergrat Stockar-Escher, vernichtet werden müssen; man ist daher auf Vermutungen angewiesen. Wahrscheinlich hat der Knabe die Bürgerschule besucht und wird nachher, ähnlich wie andere seiner Zeitgenossen, vielleicht auch noch einen Teil der sogenannten Gelehrtenschule, die dem heutigen Gymnasium entspricht, passiert haben, womit möglicherweise seine spätere Abneigung gegen den Kaufmannsberuf zusammenhing. Voraussichtlich hat er im väterlichen Geschäfte eine kaufmännische Lehre durchgemacht und kam dann zu seiner weiteren Ausbildung, wie schon oben erwähnt wurde, um 1821 für kürzere oder längere Zeit nach Lyon mit solch gutem Erfolge, dass er schon mit 25 Jahren als Associé aufgenommen werden konnte, womit er dann die Basis zu einem eigenen Hausstand fand. Die kritische Zeit für die Anbahnung seiner späteren, ausschliesslich geistigen Beschäftigung bilden wohl die Jahre vom Verluste seiner innigst geliebten jungen Gattin bis zum Austritte aus dem Geschäfte (1828-1836), jene schwere und angstvolle Lebensperiode seelischer Kämpfe und Leiden unter dem Einflusse von Melancholie, gegen die er in seinem Kaufmannsberufe wohl kaum das nötige und überwindende Gegengewicht fand. Ob er sich während der genannten Zeit fortgesetzt in seinem Geschäfte betätigte oder auch vorübergehend von Zürich abwesend war, wie die oben erwähnte militärische Notiz aus dem Jahre 1834 dartun könnte, kann nicht entschieden werden. Es lag die Annahme nahe, dass Wiser damals für kürzere oder längere Zeit auswärts von Zürich, etwa an einer der Bergakademien von Freiberg, Clausthal, Pflibram etc. (auch ein Aufenthalt in Frankreich, z.B. in Paris, wäre denkbar), spezielleren mineralogischen Studien obgelegen haben könnte. Unsererseits an den genannten Orten eingezogene Erkundigungen haben aber ergeben, dass unter den in jenen Jahren an den genannten

1)l. c.

Anstalten eingetragenen regulären Schülern der Name David Friedrich Wisser nicht existiert; die Annahme, dass der Genannte etwa als blosser Zuhörer dort seine Studien gemacht haben könnte, ist trotzdem nicht ganz von der Hand zu weisen, da er z. B. mit Karl Johann August Theodor Scheerer, dem Lehrer der Chemie und Hüttenkunde an der Bergakademie in Freiberg, ebenso mit Johann Friedrich August Breithaupt, Professor der Mineralogie in dort, enger befreundet war. Sicher ist nur die Tatsache, dass eine innere Neigung ihn immer mehr zu den Mineralien, diesen „toten“ Naturkörpern hinzog, nachdem das „Leben“ ihm durch den Verlust seiner nächsten und liebsten Angehörigen, der Gattin und Schwester, so schmerzliche Wunden geschlagen, und dass er dabei ernstlich bestrebt war, durch intensivere Beschäftigung mit den Mineralien seiner Sammlung - die er in späteren Jahren gerne seine „Kinder“ zu nennen pflegte — der krankhaften Gefühle Meister zu werden.

Hiezu fand er aber auch in der engeren Heimat regen Anstoss genug und war es nicht absolut notwendig, in die Ferne zu schweifen. Gewiss vermochte die im Frühling 1833 erfolgte Eröffnung der hiesigen Universität seinem wissenschaftlichen Hunger ausreichende Nahrung zu geben, und wir glauben nicht fehlzugehen mit der Vermutung, dass sein Jugendgenosse, der weitgereiste Arnold Escher von der Linth, als junger Dozent der Mineralogie und Geologie der gute Freund war, der mit feinem Takte es verstanden haben mag, ihn in seinen Neigungen. zu bestärken, ihn zu beraten und in den Studien praktisch die richtigen Wege zu weisen, um sich mit der mineralogischen Disziplin enger vertraut zu machen. Wisser hat vermutlich als Auditor 1) die Vorlesungen Eschers besucht und damit das Fundament zu seinen späteren gründlichen, vorwiegend autodidaktisch erworbenen Kenntnissen über schweizerische Mineralien gelegt; denn gerade darin fand er in Escher einen ungewöhnlich gut versierten und erfahrenen Lehrer, der ihn auch zeitlebens auf Exkursionen und Reisen durch das Sammeln und Erwerben schöner oder wichtiger Mineralstufen in seinen Bestrebungen aufs kräftigste unterstützte und förderte. Wisser galt als ein wahrer Meister im Lötrohrblasen; die erste Anleitung dazu hat er wohl an unserer Universität geholt und nachher durch aufmerksames Verfolgen der auftauchenden Literatur und Durchproben der vorgeschlagenen neuen Methoden sich selbständig weiter ausgebildet und vervollkommnet.

Alljährlich pflegte er auch eine Reise in die Berge zu machen und dabei die „Straler“, die Mineralienhändler und Mineraliensammlungen zu besuchen. Seine häufigste Route war die neu angelegte Gotthardstrasse bis Airolo und Faido, wobei er unterwegs in den Dörfern nach Mineralien fragte. Aber auch ins Tavetsch und Bedretto, ins Binnenthal und Berneroberrand zog er wieder-

1) In den älteren und ältesten Aufzeichnungen der Universitätsstudierenden kommt der Name Wisser nicht vor.

holt, reiche und seltene Schätze sammelnd. Dabei kam er mit vielen Kristallgräbern in persönliche Berührung, machte sie, die vorher fast nur die Bergkristalle ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt hatten, auch auf die anderen Schweizermineralien aufmerksam und lehrte sie dieselben kennen. Mit vielen derselben stand Wisser in einem gewissen Vertrauensverhältnis, und sie boten ihm stets gern als erstem ihre Funde an. Damit erhielt er überall die ersten Stücke, und diese waren oft auch die besten und konnten gegenüber heute zu recht billigen Preisen erworben werden. Stücke und Stufen, denen er nicht traute, behielt er sich vor, eine Zeitlang ins Wasser zu legen. Durch solch engen Verkehr mit den Stralern wurde Wisser im Verlaufe der Jahre eine wahre Fundgrube von Wissen über Schweizermineralien; besondere Mühe hat er sich gegeben, die Mineralfundorte möglichst genau zu eruieren und den spezifisch lokalen Charakter der einzelnen Vorkommnisse und Fundstellen festzulegen.

Er war und blieb stets ein begeisterter Sammler; in den Bergen selber herumzusteigen und die eigentlichen mineralischen Fundstellen zu besuchen, wie z. B. J. Königsberger in der Neuzeit mit so schönem Erfolge es getan hat, das erlaubte ihm seine zarte Konstitution und schwache Gesundheit nicht. Aber durch sein nahezu 50 Jahre lang fortgesetztes eifriges und kritisches Sammeln und Sichten schuf er sich nach und nach unter grossen Kosten eine wundervolle und einzigartige Sammlung von zuverlässigsten Objekten aus der Schweizermineralwelt von allen ihm bekannt gewordenen Fundstellen. Einzelne Mineralien sind in derselben in ungewöhnlich grosser Zahl und Mannigfaltigkeit der Stufen vertreten, so namentlich die Bergkristalle, Brookite, Anatase, Rutil, Flusspate, Apatite, Eisenrosen und Titanite. Aber auch die Turmaline, Feldspäthe, Epidote, Byssolithe, Aragonit und Magnesit, unter den Zeolithen die Stilbite, Desmine, Chabasite und Laumontite hatten es ihm angetan und liegen darum jetzt in geradezu wundervollen Stufen vor. In der Untersuchung seiner Objekte hielt Wisser sich besonders an die Löthrohrprobe, in deren Handhabung er mit allen Details praktisch aufs gründlichste vertraut war; er benutzte aber auch die Winkelmessungen mittelst Anlegegoniometer oder durch Ausschneiden der zu messenden Kristallwinkel in Kartonstreifen, die stets den Objekten beigefügt wurden. Auf den immer höchst sauber geschriebenen, meist recht ausführlichen Etiketten der Stücke notierte er gerne auch das Urteil von Fachgelehrten über die betreffende Stufe, ferner den Preis und immer auch die französische Bezeichnung nach R. J. Haüy, was einen einstigen Aufenthalt in Paris vermuten lässt.

In seiner Wohnung im Münsterhof 12 hatte Wisser ein eigenes Sammlungs-zimmer; rings an der Wand standen die Sammlungskästen, gegen das Fenster hin in der Mitte ein Tisch mit Stühlen ringsum und oben an demselben, mit dem Rücken gegen das Fenster, ein Fauteuil für den „Steinhauptmann“, wie Arnold Escher von der Linth seinen Freund scherzweise zu nennen pflegte. Für längere Sitzungen stunden auf einem kleinen Nebentisch stets einige Gläschen

für Marsala, sowie „Hüpen“ bereit. Der liebenswürdige und bescheidene Gelehrte hatte eine grosse Freude, Kennern oder Liebhabern seine Sammlung zu zeigen, sich an ihrem Staunen, ihrer Freude oder ihrem Neid zu weiden. Kaum je zeigte er die ganze Sammlung, sondern immer nur Teile derselben, in späteren Jahren unter Anwesenheit und Mithilfe seiner Haushälterin, welche auf Besuche von Interessenten und deren Behandlung genau eingeübt war. Sie war es, welche die von Wiser bezeichneten Schubladen herauszog und auf den Tisch stellte, eine nach der andern, niemals eine neue, bevor die vorangegangene wieder an ihrem Platze war. Bei Besuchern, deren Sachkenntnis Wiser nicht bekannt war, erschien immer zuerst eine bestimmte Schublade, in welcher verschiedenwertige zur Prüfung dienende Stücke lagen, Scheinstücke, neben unscheinbaren sehr interessanten auch „kuriose Käuze“, und Wiser beobachtete nun von seinem Lehnstuhl aus, wie der Gast sich die Dinge ansah, auf welche er zuerst losging, welche er näher, welche flüchtiger betrachtete, und daraus bestimmte er für sich, welche weiteren Schubladen er nun diesem Gaste zeigen wolle, und für welche derselbe hingegen nicht reif genug war, um ihre Bedeutung würdigen und geniessen zu können. Das Allerbeste liess er immer zuletzt aufmarschieren. - Die Wiser'sche Sammlung genoss mehr und mehr eines hohen Rufes, und unter den mineralogischen Fachleuten des In- und Auslandes galt es gewissermassen als Ehrensache, sich bei Wiser einführen und die Sammlung zeigen zu lassen; weitaus die meisten waren ein- oder mehreremal bei ihm zu Gaste. Daraus entwickelten sich für den Genannten wieder manche wertvollen freundschaftlichen Beziehungen, die ihn mit Freude und Genugtuung erfüllen mussten; stand er doch mit schier allen zeitgenössigen Mineralogen in mehr oder weniger engem Verkehr! Auch den Studierenden der Geologie, welche für Mineralien Interesse zeigten und von Freund Escher ihm empfohlen wurden, demonstrierte er seine Sammlung mit bekannter Liebenswürdigkeit und machte sie dabei auf vieles Wesentliche aufmerksam; dafür sind ihm die meisten ihr Leben lang dankbar geblieben. Dem Privatdozenten G. H. O. Volger von der Universität Zürich stellte er einzelne seiner Objekte (Granate, Epidote, Talke, Glimmer etc.) für seine privaten Untersuchungen mit grösster Liberalität zur Verfügung.

Dass Wiser immer mehr zu internationaler Bedeutung heranwuchs, hat er neben seinem Sammlergeschick insbesondere auch seinen zahlreichen Publikationen zu verdanken, über welche den Leser im Anhang eine detaillierte Zusammenstellung einlässlich orientiert. Er benutzte dazu fast ausschliesslich Leonhard's Jahrbuch für Mineralogie, welchem er zwischen 1838 und 1872 fast jedes Jahr einen oder zwei Beiträge zukommen liess, entweder in Gestalt von eigentlichen „Abhandlungen“ oder aber als „briefliche Mitteilung“, die sich in den ersten Zeiten weitaus vorwiegend über schweizerische Mineralien verbreiteten, welche Wiser auf seinen Reisen erworben hatte, in denen er in späteren Jahren aber auch allgemeiner

über seinen Sammlungszuwachs Bericht erstattete. Wir müssen es uns natürlich versagen, an dieser Stelle spezieller auf die vielen Arbeiten näher einzugehen; jeder Fachmann wird beim aufmerksamen Durchlesen derselben den Eindruck erhalten, dass in diesen vielen Veröffentlichungen ein ausserordentlich reiches und vielseitiges mineralogisches Tatsachenmaterial in überaus bescheidener und anspruchsloser Art der Mitwelt zur Kenntnis gebracht wird unter geschickter Anlehnung an bereits Bekanntes und mit öfteren Hinweisen auf die einschlägige Literatur. Besonders zahlreich vertreten sind in seinen Mitteilungen sorgfältigste Beschreibungen einzelner Mineralvorkommnisse von bestimmten Lokalitäten, fast ausnahmslos unter Angabe der Begleitminerale und des „Muttergesteins“ der bezüglichen Stufen und verbunden mit wertvollen kritischen Bemerkungen über charakteristische Eigentümlichkeiten des spezifischen Habitus eines gegebenen Minerals in den Vorkommnissen aus den einzelnen Lokalitäten. Es mag im besonderen verwiesen werden auf seine derartigen Angaben über die verschiedenen Vorkommnisse der Apatite, Flusspätze, Titanite, Eisenglanze, Stilbite, Anatase, Brookite etc. In den späteren Jahren verbreitete er sich sehr gerne über gegenseitige Verwachsungen von Mineralien, über Einschlüsse und andere paragenetische Verhältnisse in der Mineralwelt; auch die Pseudomorphosen beschäftigten ihn namentlich im letzten Jahrzehnt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, und unschwer kann ersehen werden, wie Wisser immer mehr dazu kommt, sich nicht zu begnügen mit der blossen Beschreibung eines gegebenen Objektes, sondern dass er sich dazu gedrängt fühlt, Anhaltspunkte darüber zu suchen, aus welcher genetischen Grundlage heraus sich die bezüglichen Erscheinungsformen entwickelt haben mussten. Damit näherte er sich unbewusst den Richtlinien, nach denen die heutige Zeit die Naturobjekte aufzufassen pflegt. Für kristallographische Mitteilungen bediente sich Wisser der damals herrschenden Naumann'schen Bezeichnungsweise; es ist aber interessant zu sehen, wie er fast immer auch Bezug nimmt auf die bestimmten Typen nach Hauy, über dessen Auffassungen er sehr gründlich orientiert war. Über jedes Mineral hatte er sich ein Verzeichnis seiner Fundorte angelegt; daneben besass er auch ein Register aller Fundorte mit einer Zusammenstellung aller Mineralien, die an jedem einzelnen Orte gefunden worden waren.

Wiederholt war aus den mineralogischen Fachkreisen, besonders aber von seite seines Freundes und Mitarbeiters Escher von der Linth, Wisser dringlichst aufgefordert worden, sein so überaus wertvolles und einlässliches Wissen über die schweizerischen Mineralien, die er ja kannte wie kein zweiter, in einem ausführlichen Werke gedruckt niederzulegen und der Nachwelt zu erhalten. In Leonhard's Jahrbuch findet sich 1846 (S.456) darüber die erfreuliche Mitteilung, dass er „über wiederholte Aufforderung von Escher von der Linth und anderen nun begonnen habe, an einer ausführlichen Beschreibung der „schweizerischen Mineralien“ zu arbeiten, dass aber wegen der leider immer angegriffenen Ge-

sundheit die Sache nur langsam vorrücken werde“. - Zum grössten Schaden für die schweizerische Mineralogie ist aber Wisser leider nicht dazu gekommen, den gefassten Entschluss auch wirklich zur Ausführung zu bringen. Übergrosse Bescheidenheit und wiederholte Kränklichkeit hinderten ihn an der Lösung der vorgenommenen Aufgabe; er sei kein Gelehrter, pflegte er zu sagen, und möge auch nicht als solcher sich ausgeben.

Ein etwelcher Ersatz für diesen argen Verlust wurde der Wissenschaft durch das 1866 erschienene Büchlein von A. Kenngott, „die Mineralien der Schweiz, beschrieben nach ihren Eigenschaften und Fundorten“ mit einer Widmung an Wisser „als bleibendes Zeichen der Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Mineralogie der Schweiz“. In der Vorrede desselben findet sich die Bemerkung, dass „die nachfolgende Beschreibung der Minerale wesentlich auf der ausgezeichneten Sammlung von Wisser basiere, und dass der Verfasser bei deren Studium durch die umfassende Sach- und Lokalkennntnis des Genannten bezüglich der verschiedenen Vorkommnisse eine wesentliche Unterstützung gefunden habe“. Die Redaktion der Züricher Vierteljahrsschrift fügte im XI Jahrgang 1866 bei der Erwähnung des Buches (S. 106) den Schlusssatz an, dasselbe dürfte beinahe eine Lebensbeschreibung Wisser's genannt werden.

Es konnte nicht ausbleiben, dass die mineralogischen Verdienste Wisser's auch in der Schweiz und zwar speziell in seiner Vaterstadt die gebührende Anerkennung fanden, was wissenschaftlich dadurch zum Ausdruck kam, dass David Friedrich Wisser am 15. März 1865 von der hiesigen Universität „auf Grund seiner hohen Verdienst um die Mineralogie der Schweiz“ zum Doctor Philosophiae honoris causa ernannt wurde, eine Auszeichnung, die angesichts der wissenschaftlichen Verdienste Wisser's in den weitesten Fachkreisen mit grosser Genugtuung aufgenommen wurde. - Aus diesen war ihm schon viel früher eine Ehrung zuteil geworden. 1842 berichtete Wisser nämlich zum erstenmal über ein kleines Vorkommen „eines amianthähnlichen“ gelblich-weissen bis rötlichen seidenglänzenden Minerals am Gonzen bei Sargans, welches nachher von ihm als wasserhältiges, kohlen-saures Mangan erkannt und von Hofrat Ritter von Haidinger in dessen „Handbuch der bestimmenden Mineralogie“ (Wien 1845) mit dem Namen „Wiserit“¹⁾ bezeichnet worden war. Es tritt bei rhomboedrisch-hemiedrischer Kristallisation in faserigen bis stengeligen, daneben auch in blätterigen (Pyrochroit genannten) Formen auf, meist zusammen mit Hausmannit und gewöhnlichem Manganspat und dürfte nach Groth (chemische Kristallographie I, S.118) am richtigsten als Manganhydroxyd aufgefasst werden, das aus der Luft etwas Kohlensäure aufgenommen hat. Im weiteren beschrieb Kenngott 1864 in Leonhard's Jahrbuch (S.454 und f.) von der Fibbia am St. Gotthard und vom Binnenthal im Oberwallis das Auftreten eines zirkonähnlichen Minerals,

1) Vergl. Kenngott A., Minerale der Schweiz, 1866, S.294.

das Wiser schon 1842 (N. J. 217) entdeckt hatte, welches auch von ihm 1843 (1. c. 297 u. f.) in Untersuchung gezogen worden war und in seiner Sammlung durch eine reiche Suite vertreten ist. In Anerkennung der grossen Verdienste Wiser's um die schweizerische Mineralogie belegte A. Kenngott alsdann dieses Vorkommen mit dem Namen „Wiserin“.1) In der nachher von K. Wartha durchgeführten chemischen Untersuchung erwies sich dasselbe aber als Yttriumphosphat YPO_4 oder Xenotim wodurch der „Wiserin“ als selbständige Mineralspezies hinfällig 2) wurde. Wiser bleibt trotzdem immerhin das bedeutende Verdienst, dieses seltene, bisher in der Schweiz völlig unbekannt Mineral in einer Reihe ausgezeichnet schöner Exemplare entdeckt zu haben.

Die Tage Wiser's näherten sich allmählich ihrem Ende. Wer in den siebziger Jahren mit ihm zusammentraf, fand in ihm, wie Prof. Heim berichtet, „einen alten, grossen, mühsam am Stocke einhergehenden Mann mit schneeweissen Haaren, bartlosem grossem Gesicht, hoher Stirne (Fig. 2), eigentümlich flach liegenden, kleinen klugen Augen und etwas langsamer mühsamer Sprache, der aber trotzdem:

für jeden, der mit ihm verkehrte, sofort den Eindruck eines sehr intelligenten Menschen erweckte. Wiser schien überall in hohem Ansehen zu stehen, und wenn er hie und da ein mal im jetzt verschwundenen Gartenrestaurant „Baugarten“ auftauchte dann ging ein Rauschen der Aufmerksamkeit

durch alle Anwesenden. Alle erhoben sich grüssend von den Stühlen, und der alte Herr trippelte, die Grüsse erwidern, zwischen den Aufgestandenen durch an seinen gewohnten Tisch, wo Arnold Escher von der Linth, Bergrat Stockar-Escher, Professor Mousson, Professor Heer, Oberst Pestalozzi

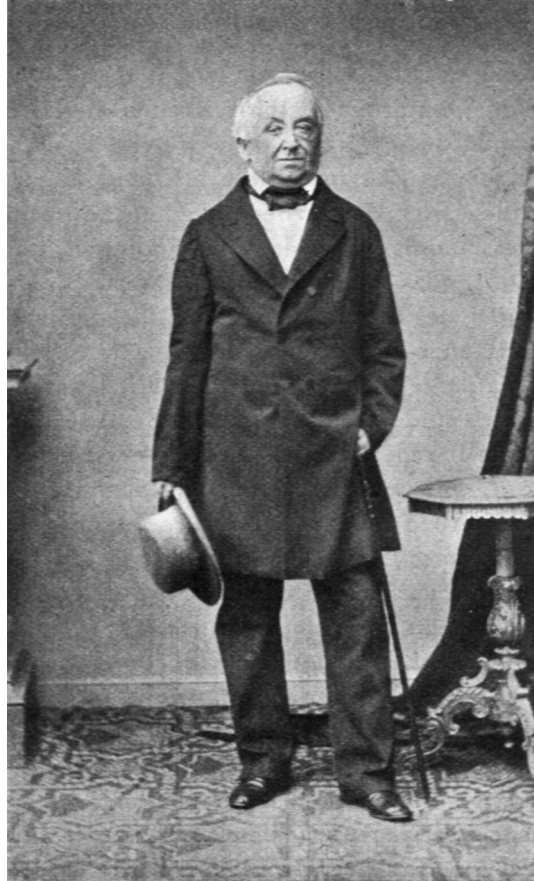


Fig. 2. Dr. David Friedrich Wiser.

- 1) Vergl. Kenngott A., Minerale der Schweiz, 1866, 5.196.
- 2) Vergl. Kenngott N. J., 1866, 5.440.

und andere seiner alten Freunde und Bekannten sassen“. - Mehr und mehr aber zog er sich aus dem geselligen Verkehr und auch vom Umgang mit seinen Familienangehörigen zurück und lebte abgesondert ganz für sich. Die letzten Jahre seines Lebens waren durch mancherlei Leiden des Alters verdüstert, und am 22. März 1878 trat der Tod als Erlöser an ihn heran. Drei Tage nachher (25. März) enthielt die „Neue Zürcher Zeitung“ (in Nr.141, 2. Blatt) zu Händen ihres weiteren Lesekreises folgendes Eingesandt):

„Den 22. März abends starb in seiner Vaterstadt Zürich nach längeren Leiden David Friedrich Wisser, Dr. phil. hon. c. im Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene zählte zu den hervorragendsten schweizerischen Mineralogen, wofür dessen Sammlung, welche seiner Vaterstadt erhalten bleiben wird, vollwichtiges Zeugnis ablegt. Vorzugsweise sind es die schweizerischen Mineralien, welche der Verstorbene seit 50 Jahren mit grossem Eifer und wissenschaftlichem Verständnis in einer Vollständigkeit und Schönheit zusammenbrachte - ohne jedoch das fremdländische Material zu vernachlässigen -, welche alle Mineralogen des In- und Auslandes, die die Sammlung besucht haben, in nicht geringes Erstaunen setzte, und deren waren viele aus den fernsten Landen. Die wissenschaftliche Bearbeitung des reichen Materials, verbunden mit dem feinen Geschmack der Aufstellung, verleihen dieser Sammlung für alle Zeiten einen unschätzbaren Wert. Die dem Verstorbenen angeboren gewesene Liebenswürdigkeit, mit welcher derselbe Kennern und Nichtkennern seine Lieblinge vorwies, wird Allen in dankbarster Erinnerung bleiben. Seine Freunde trauern um einen der treuesten.“

Der Züricher Naturforschenden Gesellschaft hat Wisser von 1829 bis zu seinem Tode angehört; 1843 wird er zum erstenmal unter den Mitgliedern des Comité angeführt. Im Jahrgang VII der Vierteljahrsschrift (1862) findet sich eine von Kenngott und Wisser verfasste Mitteilung über „die Meteoriten der Züricher Sammlungen“. Bei seinem Tode gedachte er der Gesellschaft mit einem Legate von Fr. 200. - Nachdem Wisser schon früher wiederholt die hiesige mineralogische Sammlung mit wertvollen Stufen beschenkt hatte, vermachte er laut Testament seine ganze Mineraliensammlung, sowie seine sämtlichen auf die Naturwissenschaften Bezug habenden Bücher und Apparate seiner Vaterstadt mit der Bestimmung, dass seine Sammlung unter dem Namen „Wisser'sche Sammlung“ in einem eigenen, hiezu bestimmten Zimmer neben der grossen Sammlung im Polytechnikum aufbewahrt werde. Die Sammlung soll in demjenigen Zustande, wie der Erblasser sie hinterlassen, erhalten bleiben, d. h. sie darf weder vermehrt noch vermindert und zu keinen Zeiten, weder das Ganze noch einzelne Teile der Sammlung, mit einer öffentlichen Sammlung verschmolzen

1) Vergl. auch Band XXVI der Vierteljahrsschrift der Zürcher Naturf. Gesellschaft (1881), p. 283, Nr.308.

werden. Die mineralogische Fachbibliothek von Wiser (mit 344 Nummern und 182 Bänden), die neben anderem z. B. auch mehrere grössere deutsche und französische kristallographische Kompendien mit wertvollen Atlanten über Kristallformen enthält, ist jetzt in einem besonderen Schranke im mineralogisch-petrographischen Institute der Eidgenössischen Technischen Hochschule untergebracht, sorgfältig katalogisiert und in ziemlich weitem Umfange durch Einbinden auf passende Form gesetzt worden, so dass ihre gute Erhaltung auf das Wünschbarste gesichert ist.

* * *

Bei der Durchführung der Neubauten an der Eidg. Tech. Hochschule wurde die Wiser'sche Sammlung in das Naturwissenschaftliche Institut (Sonneggstrasse 5) disloziert und ihr auf der Etage für die mineralogisch-petrographischen Sammlungen im Südteil derselben (vergl. Fig. 3) ein besonderer grösserer Raum zugeteilt. Es stehen ihr dort 24 staubdicht verschliessbare Schaukästen mit sechs Stufen zur Verfügung, auf welchen durchschnittlich je 15 Objekte aufgestellt werden können, so dass es möglich sein wird, von den 7928 Mineralstufen der Sammlung zirka 2200 sorgfältig ausgewählte Proben ästhetisch befriedigend zur Auslage zu bringen, während die zugehörigen übrigen Beispiele jeweilen in den unmittelbar unterhalb plazierten Schubladen genau in der bisherigen Anordnung und Versorgung aufbewahrt bleiben werden. Die in der Auslage befindlichen Stufen sind aber auch innerhalb der Schubladen noch durch ihr altes Kartonschächtelchen mit allen ursprünglichen Wiser'schen Etiketten und allfälligen anderen Notizen desselben (sowie der Inventarnummer) markiert. Dadurch ist Sorge getragen, dass die Sammlung, wie es das Testament verlangt, genau in der von Wiser hergestellten Anordnung und Etikettierung erhalten bleibt und jede einzelne Stufe derselben leicht gefunden werden kann.

Für die Sammlung ist einstweilen die noch von A. Kenngott durchgeführte fortlaufende Numerierung beibehalten worden und es wird eine der künftigen Aufgaben sein, hiezu noch ein schriftliches Verzeichnis über die den Nummern entsprechenden Mineralobjekte anzufertigen und dasselbe dem von Wiser selbst abgetretenen Inventar beizugeben. Die Sammlung wurde von ihm nach dem System von Reinhard Blum angeordnet, das sich streng an die chemischen Elemente anschliesst und dadurch die mineralischen Vorkommnisse der einzelnen Elemente und ihrer chemischen Verbindungen zum Ausdruck bringt. Wir erfahren aus dem Wiser'schen Inventar, dass der Kohlenstoff z. B. in seiner Sammlung durch 31 Stufen, Silicium durch 3144, Titan durch 652, Calcium durch 839, Eisen durch 940, Kupfer durch 390, Blei durch 291, Silber durch 152, Gold durch 34 Objekte vertreten sind. Die grosse Sammlung für spezielle Mineralogie, die im Nordteil derselben Etage (siehe Fig. 3) in zwei grösseren Räumen ihre Aufstellung gefunden hat, bringt im Sinne der modernen Systeme-

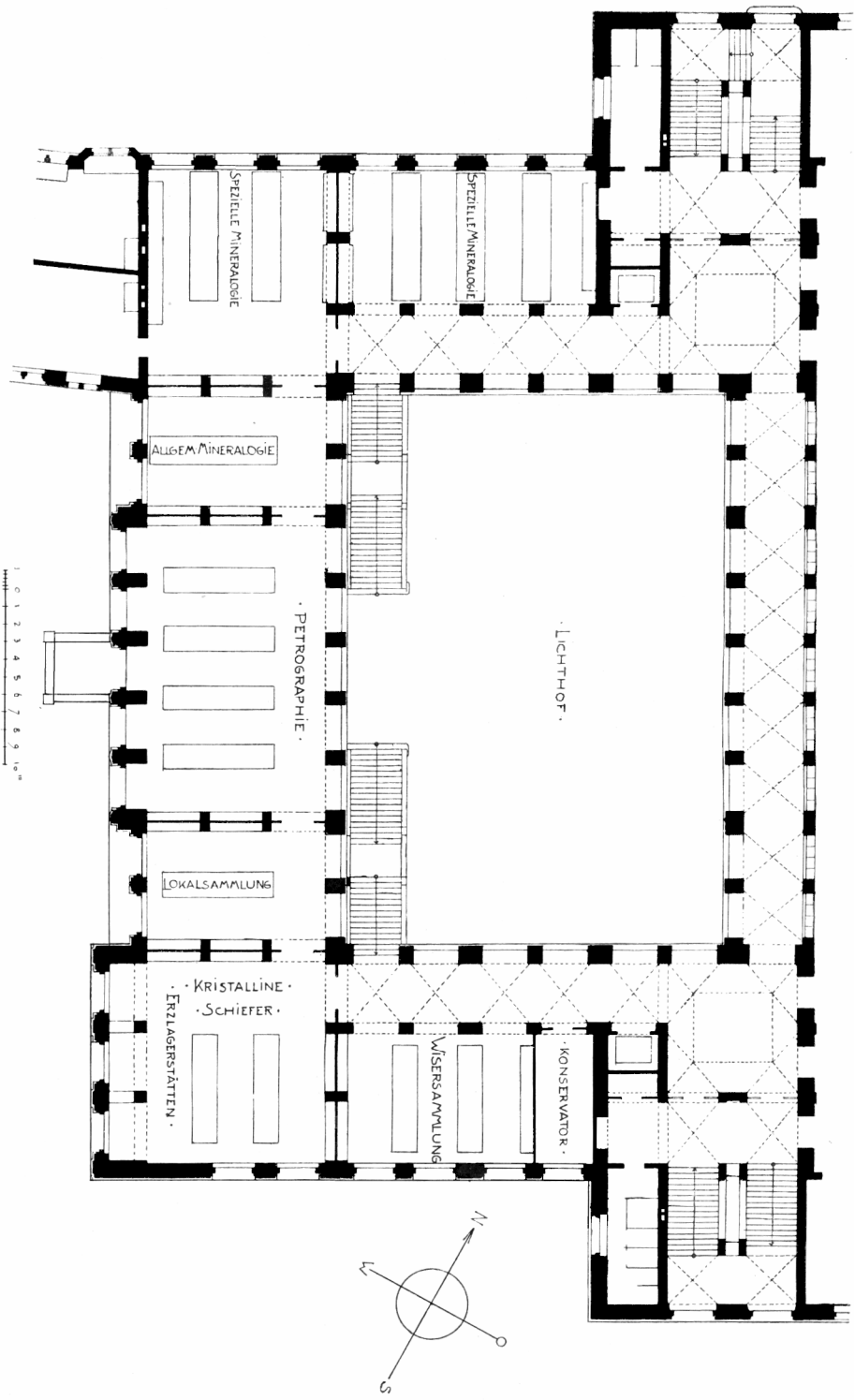


Fig. 3.

matik nach P. von Groth neben dem Chemismus der einzelnen Mineralien auch die besonderen Erscheinungen ihrer isomorphen Zusammengehörigkeit zum Ausdruck, so dass die beiden Sammlungen durch ihre verschiedenartige systematische Anordnung sich besonders für die Zwecke des Studiums nunmehr in vorzüglicher Weise ergänzen. Es ist kein Zweifel, dass die Wisser'sche Sammlung nach endgültig erfolgter Aufstellung eine seltene Zierde unter den vielen Sammlungen der hiesigen Hochschulen darstellen wird, auf welche Zürich mit Recht stolz sein darf. Sie wird auch dem Fachmann in Zukunft viel mehr bieten als bisher, wo sie in ihren alten Schränken, vollständig verschlossen, in einem engen Raume nur schwer zugänglich war. Sie dürfte wohl auch in wissenschaftlicher Beziehung sich weiter noch fruchtbar erweisen, indem, wie früher schon angedeutet, besonders die den einzelnen Stufen beigegebenen Notizen Wisser's recht oft wertvolle Angaben enthalten, unter anderem besonders über paragenetische Verhältnisse der Mineralien.

In der Art der Etikettierung seiner Objekte erscheint uns Wisser als ein Vorläufer moderner Anschauungen, welche in den Mineralien Naturkörper sehen, die ihre Geschichte haben, unter bestimmten Bedingungen geworden sind und auch in ihrer weiteren Existenz von solchen abhängig sein werden. Welche Genugtuung fände dieser aufmerksame Beobachter, dessen scharfem Auge auch das Kleinste und Geringfügigste bemerkenswert erschien und niemals entging, an der jetzt herrschenden mineralogischen Forschungsrichtung, welche bestrebt ist, die Mineralien und ihre Eigenschaften bei gegebenem geologischem Hintergrund auf chemisch-physikalischer Grundlage zu verstehen und zu erklären. Sicher würde er auch mit grösstem Interesse die Entwicklung der neuesten Lehren über den strukturellen Bau der Kristalle verfolgen und ihre für die chemische Forschung so bedeutungsvollen und vielversprechenden Ausblicke über den Bau der Moleküle. Freude und Stolz müssten diesen hingebenden und opferwilligen Forscher erfüllen angesichts der neuen und grossen, schön eingerichteten Institute, welche durch den Willen des Volkes und seiner Behörden geschaffen wurden, um der studierenden Jugend künftig zu ermöglichen und vielseitige Gelegenheit zu geben, den Erscheinungen in der Mineral- und Gesteinswelt durch ein gegenüber früher ganz wesentlich vertieftes und gründlicheres Studium nahe zu treten und durch Übungen mannigfaltigster Art die gewonnenen Kenntnisse zu erhärten und zu befestigen.

Wir aber, die wir das Glück haben, das alles jetzt geniessen zu können, werden mit inniger Verehrung und tiefster Bewunderung dankbarst aufblicken zu dem stillen und bescheidenen Manne, durch dessen Bienenfleiss so unvergleichlich Schönes gesammelt und der Nachwelt erhalten wurde, dessen Lebenswerk aber auch für alle Zeiten ein leuchtendes Beispiel aufopferungsvoller Hingabe des ganzen Menschen für wissenschaftliche Forschung und deren ideale Ziele sein und bleiben wird.

Anhang.

Wissenschaftliche Publikationen von D. F. Wiser.

A Abhandlung. B = Briefwechsel.

I. Im Neuen Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefaktenkunde, herausgegeben von Dr. K. C. von Leonhard und Dr. H. G. Bronn:

1838. 160-164. Oryktognostische Beobachtungen in den Alpen (Arragon, Bergkristalle, Amethyst, Albit, Chabasit, Rauchtopyas, Epidote, Druse von Diopsid, Rutil, Brookit, Titanit, gelbe Zinkblende, schwarze Blende, Magneteisen, Eisenkies auf Prehmit-Spath). B.
1839. 406- 415. Beiträge zur mineralogischen Kenntnis des Schweizerlandes (Realgar, Auri-pigment, Graphit, Barytspath, rother Flussspath vom Zinkenstock, grüner Flussspath vom Lauchernstock, lauchgrüner Flussspath vom Säntis, Apatit-spith vom Scopi und Sella, kohlen-saurer Kalk aus dem Medelserthal und Maderanerthal, Epidot aus letzterem, Brookit aus dem Steinthal, Federalaun aus dem Zraggenthal oberhalb Amstäg, Bergkristall mit vier über einander liegenden Individuen, Albit aus dem Steinthal, Stilbjt von Schipsius, wasser-heller Turmalin vom Campo longo, Hyazinthgranat von Disentis, Zoisit, Bergleder und Bergkork vom Nicolaithal, Molybdänglanz von Lucendro, Dolomit mit Realgar, Eisenkies und Bitterspath aus dem Binnenthal, Rotheisen rahm im Numulitenkalk vom Schieneck im Alpstein, Magnetkies aus dem Majenthal, Anatas aus dem Tavetsch, Mesotyp von Laax). A.
- 422-424. Interessante Mineralien seiner Sammlung: Gipsspath, Beryll, Magneteisen, Roth-Kupfererz, Eisenglimmer, Bournonit. B.
- 557-558. Über eine Mineralsubstanz im Dolomit des Binnentales; über Apatitspath, Eisenglanz, Mesotyp, Amethyst. B.
1840. 214-219. Schweitzer Mineralien: Stilbit, Bergkristall, Eisenglanz, unbekannte Mineralien und deren qualitative Untersuchung, rother Flussspath, Auri-pigment, Feldpath und dessen Begleiter. B.
- 327-328. Antigorit; Dolomit vom Binnenthal und seine Einschlüsse; Cordierit; Apophyllit. B.
1841. 90-96. Schweizische Mineralien: Kohlen-saurer Strontian, Idokras, Brookit, Eisen glanz, Anatas, Titanit, Kalk-Sinter, Stilpit, Kalkspath, Rutil. B.
- 341-342. Schweizische Mineralien: Rauchtopyas, Heulandit. B.
1842. 507-527. Über die in den Eisen-Gruben am Gonzen bei Sargans im Kanton St. Gallen vorkommenden Mineralien, nebst einigen oryktognostischen Bemerkungen vermischten Inhaltes; mit einem Holzschnitt (Rotheisenstein, Eisenkies, Magneteisen, Eisenglanz, buntes, weisses, rothes, gelbbraunes; kohlen-saures Mangan, Schwarz-Manganerze, Kalkspath, Barytspatb, Flussspath, Chlorit,

- Amianth, zwei Hüttenprodukte vom Gonzen. - Halbopal und Hyalith von Lipari, Thomsonit und Breislakit von den Cyklopeninseln, Kupferindig von Volcano, Kieselkupfer und kupferlasurartiges Mineral von Lipari. – Apatit aus dem Tavetsch, schwarzer Turmalin vom St. Gotthard, Anatase aus dem Tavetsch, Antimonglanz aus dem Schamserthal, Eisenkies vom Campo longo, Staurolith vom Monte Campione, Umwandlungspseudomorphosen des Hyazinthgranates vom Lolen bei Disentis.- Blätterkohle aus den Gruben von Käpfnach. A.
- 217-226. oryktognostische Notizen über Zirkon, Flussspath, Kalkspath, Glimmer, Stilbit, Turmalin, Talk, Strahlstein, Pennin, Rutil, Titanit, Magneteisen, Titaneisen, Buntkupfererz, Amethyst, Granat, Diopsid, Asbest, Eisenkies, Eisenspath der Schweiz und Kalkspath, Arragon, Lasurstein und Phillipsit anderer Länder. B.
- 708-709. oryktognostische Bemerkungen über Rotheisenstein, Brauneisenstein, Schwarzmanganerz, Bittersalz, Magneteisen der Schweiz. B.
1843. 297-303. „Zirkon vom Gotthard“ ist vielleicht Örstedtit; - Granat, Epidot, Rutil, Wolfram?, Magnesit-Spath, Spargelstein, - Pennin, Grammatit, Granaten, Idokras, Anatas, Kalkspath, - Schwarzmanganerz, Roth-Eisenstein, Titanit, Herderit, Idokras, Smaragd der Schweiz; - Kali-Alaun aus Sizilien. B.
- 461-465. Mineral. Erzeugnisse in einem Eisen-Hochofen; Mangan-Erz vom Gonzen. B.
1844. 152-172. Beiträge zur topographischen Mineralogie des Schweitzer-Landes (Anthrazit von Saxon, wasserheller Flussspath aus dem Maggiathal, rother Flussspath vom hintern Thierberg bei Guttannen, Aragon vom Schipsius, Corund vom Campo longo, Bergkristall und Adular vom St. Gotthard, Adular vom Tavetsch, Heulandit aus dem Binnenthal, Anatase von dort, Anatas vom Monte Orsino bei Andermatt und von Sta Brigitta im Tavetsch, Rutil aus dem Binnenthal, Titanit aus dem Maggiathal und von Sta Brigitta im Tavetsch, Magneteisen aus dem Binnenthal, Eisenglanz von Sella und vom Binnenthal, Eisenvitriol vom Südwestabhang der Windgelle). A.
1845. 302-306. Mineralien der Alpen; Bitterspath.Zwillinge; Rothes Kiesel-Mangan; Apatit; Idokras; Bergkork und Bergleder; Talk; Opal. B.
1846. 577-585. Beiträge zur topographischen Mineralogie des Schweitzer-Landes (Heulandit vom Gibelbach im Oberwallis, Prehnit, röthlichbrauner und schmutziggrüner Granat vom Mittagshorn, rother Flussspath vom hintern Thierberg bei Guttannen, Apatit mit Anatas und Laumontit aus der Gegend des Hospizes St. Gotthard. - Nadeleisenerz aus Cornwall, Diamanten aus Brasilien; Chalkolith, Kupferglanz, Zinnkies und Arsenkies, violetter Flussspath und faseriges Zinnerz aus Cornwall). A.
1847. 544-553. Beiträge zur topographischen Mineralogie des Schweitzer-Landes (Bitterspath aus dem Binnenthal, Rauchtropas von der Göscheneralp, Granat von Zermatt; Byssolith von der Ruppletentalp im, Grieserathal, vom Kreuzuthal bei Sedrun, von der Rothlaue und dem Rothenboden bei Guttannen; Titanit vom Rothenboden, vom Gornergletscher bei Zermatt, Magneteisen von Viesch im Oberwallis, Eisenglanz aus dem Binnenthal und vom Mittagshorn bei Saas im Saasthal, gelber Rutil von Sella beim Hospiz St Gotthard). A.
1848. 15-23. Bericht über die ausländischen Mineralien, womit seine Sammlung 1846 bereichert worden (Allophan vom Lauriongebirge, Aragon, Bleivitriol, Brauneisenstein und Kupferlasur aus Kurdistan, Bitterspath und Hyalith von Smyrna, Brochantit von Caldbeck in Cumberland, Korund, Smirgel und Magneteisen von Naxos, Fahlerz von Landeck im Oberinnthal, Problematische Substanz aus Bitterspath von Smyrna). A.

- 519-525. Zur topographischen Mineralogie der Schweiz (Anatas von der Fibbia, Chabasit vom Gibelbach im Oberwallis, Diamant aus einem brasilianischen Konglomerat, gediegen Gold vom Saasgrat im Oberwallis und Calanda bei Chur; Titanit vom Rothenboden bei Guttannen, vom Hospiz St. Gotthard und Findelgletscher bei Zermatt -, faseriges Zinnerz aus Cornwall, Augitzwillinge von Zaffrana am Aetna). A.
1849. 796-804. Mineralien aus der Schweiz, 1847-1848 erworben (Anatase und Brookit vom Bettlibach bei Viesch, Aragon und dichter Magnesit aus dem Serpentin vom Schlossberg bei Tarasp, Axinit vom Monte Prosa, Bittersalz von Sent im Unterengadin, Buntkupfererz vom Gornergletscher, Diaspor vom Campo longo, Epidot vom Gomserbach bei Viesch, rother Flussspath vom Triftenstock bei Guttannen, Granat vom Gornergrat, Idokras von Tarasp). A.
1850. 429-432. Kupferkies und Gediegen-Gold auf Gängen von Schemnitz; wasserhelle Zirkone im Pfitsch-Thale; Magnetkies zu Schneeberg. B.
1851. 571-572. Diamant aus Brasilien: Eisen-Rosen von St. Gotthard; rothe Flussspathe in Uri; Hyazinth, Granaten von Disentis; Ammonit in Schwarzmangan vererzt. B.
1852. 289-291. Bericht über Mineralien aus der Schweiz, womit 1851 seine Sammlung bereichert worden (Kurze Mittheilung über das Kupferbergwerk am Mürtchenstock bei Mühlehorn im Kanton Glarus, hauptsächlich in Buntkupfererz, begleitet von Quarz, Kalkspath, Fahlerz, Adern von Eisenglimmer und Malachit, Brauneisenerz und Barytspath. - Andalusit von der Moräne des Scalettagletschers und vom Schwarzhorn im Flüelathal, Manganit von Lohn bei Schaffhausen, Dendriten von Manganerz im weissen Jurakalk von Baden im Aargau). A.
1853. - -
1854. 26-30. Mineralien aus der Schweiz in seiner Sammlung (Eisenrosen vom Pomonetto auf der Alpe Fieudo am St. Gotthard; Laumontit und Stilbit am Mutsch im Ezlithal, Rutil und Titanit aus Dolomit des Campo longo; Verwachsung von Albit und Adular vom St. Gotthard). A.
1855. - --
1856. 11-18. Bericht über Schweitzische Mineralien seiner Sammlung (Chabasit und Heulandit auf Stilbit vom Mutsch im Ezlithal; Stilbit und Laumontit aus dem Kreuzlithal bei Sedrun; Apatite von Sella beim Hospiz St. Gotthard und von der Unteralp bei Andermatt; Titanit von Sumvix im Vorderrheintal und vom Cuolmdavi ob Sedrun; dreierlei Brookite vom Grieserthal). A.
- 168-170. Brookit, Bergkrystall, Anatas, Eisenglanz der Schweiz. B.
1857. - -
1858. 447-448. Mineralogische Mittheilungen über Flussspath, Anatas, Brookit und Apatit. B.
1859. 424-426. Mineralogische Notizen (wasserheller Flusspath vom Monte Erena bei Peccia im Maggia.Thal, Bergkristalle vom Mont Albrun im Binnenthal mit Rutil in Titanit, Anatase aus dem Grieserthal). A.
1860. 784-787. Krystallographische Mittheilungen (Bergkristall mit eingeschlossenen Rutilnadeln aus der Gegend des Rhonegletschers; Rauchquarz mit eingeschlossenen Epidotkristallen; Chabasit aus dem Rienthal bei Göschenen; Skolezit vom Vieschergletscher, Eisenglanz mit aufliegendem Rutil aus Glimmerschiefer des Binnenthals). A.
1861. 672-673. Neue Mineral-Vorkommnisse in der Schweiz. B

- 832-833. Bergkrystall mit eingeschlossenem Antimonglanz und Eisenspath. B.
1862. - -
1863. 697-698. Neue Mineral-Vorkommnisse der Schweiz; Silber von der Mürtschenalp, Kupfer vom Flumser Berg, fast farbloser Anatas. B.
1864. 217-218. Flussspath als Einschluss im Scheelit von Schlaggenwald; Chlorit, Adular und Eisenspath als Einschluss in Amethyst vom Zillerthal; Adular in Amethyst vom St. Gotthard; Millerit als Einschluss in Kalkspath von Nanzenbach; Bergkrystall vom St. Gotthard; Apatit von der Fibbia. B.
1865. 725-727. Mineralien aus der Schweiz: Anatas, Epidot, Kalkspath, Auripigment, Kupferglanz, Eisenkies, Adular, Bergkrystall. B.
835-836. Mineralien aus der Schweiz: Adular, Bergkrystall, Eisenkies. B.
1866. 193-195. Mineralogisches aus der Schweiz: Apatit aus dem Rienthal, Disthen mit deutlichen Endflächen, Eisenglanz, Granat, Kobaltbeschlag, Titanit. B.
804-806. Mineralogisches aus der Schweiz: Verwachsensein von Rutil, Brookit und Anatas mit Eisenkies, Crichtonit mit Eisenkies; Anatas in Bergkrystall; Bergkrystall mit Eisenspath und Rutil von Tavetsch. B.
1867. 337-339. Flächenreiche Flussspat-Krystalle vom Galenstock in Oberwallis; Eisenglanz mit Rutil und Xenotim vom Piz Gaveradi; Brookit mit schneeweissem Amianth aus dem Grieserathal. B.
831-832. Zusammenvorkommen von Rutil, Anatas und Brookit im Grieserthal. B.
1868. 465-466. Farbloser Turmalin vom St. Gotthard; Drillings-Krystall von Phlogopit vom Campo longo. B.
1869. - -
1870. 985-988. Bericht über neue Anschaffungen von Schweizer Mineralien für seine Sammlung (Chloritoid, Heulandit, Chabasit, Prehnit, Turnerit, Bleiglanz, Rutil, Apatit, Flussspath, Milarit, Rauchquarz, Gold). B.
1871. - -
1872. 189-192. Neue Erwerbungen für seine Sammlung: Albit in einfachen Krystallen aus dem Medelser Thale; Chabasit ebenda; doppelfarbiger Granat von Zermatt; Aragonit aus Graubünden; rother Flussspat vom Berner Oberland; Skolezit aus dem Binnenthal; Pyrrhotin von Tavetsch; Magnesitpath von der Rympfischwäng; Dufrenoyisit aus dem Binnenthal; Jordanit und Blende daher; Antimonglanz von Tavetsch; Bergkrystall, Blende einschliessend, aus dem Binnenthal; Bergkrystall mit Einschlüssen von Titanit und Anatas vom Medelser Thal; Chalcedon mit Flüssigkeitseinschlüssen aus Brasilien. B.

2. In der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, redigiert von R. Wolf:

1862. 142-158. Kenngott und Wiser: Mitteilungen über die Meteoriten der Züricher Sammlungen.
156. Wiser: Meteoreisen von Téjupilco, Xiquipilco, Arva, Atakama, Seeläsgen und Krasnojarsk; Meteorsteine von Aigle, Chantonay und Stannern.